

Norbert Franken

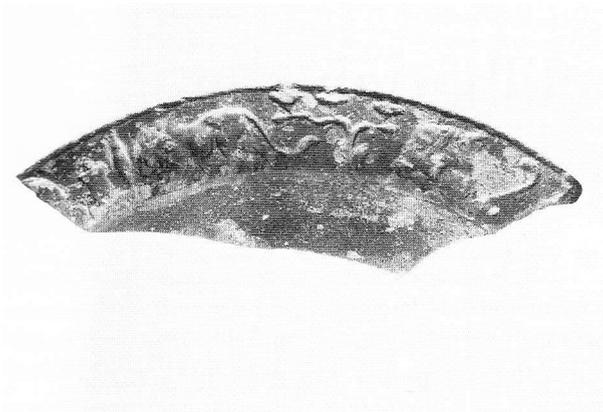
Imitationen römischer Silbertabletts in Ton

Die tönernen Nachahmungen römischer Silbertabletts bilden nur einen Teilaspekt eines allgemeineren Phänomens. Da das antike Kunsthandwerk kein Copyright in unserem Sinne kannte, finden sich in den verschiedensten Materialgattungen, über den gemeinsamen Zeitgeschmack und entsprechende Modeströmungen hinausgehend, immer wieder auch ganz konkret faßbare künstlerische Entlehnungen bis hin zu echten Kopien bekannter Warenmuster. So konnten etwa ovale oder runde Tablettts, wie die Lanx von Bizerta, nicht nur in Silber, sondern auch in Bronze, Glas und Keramik hergestellt werden¹. Die Wahl eines anderen als des gewöhnlicherweise üblichen Materials liegt zumeist in praktischen und ästhetischen Erwägungen begründet. Daneben treten sicher auch ökonomische Gründe². Bisweilen erklärt sich die Imitation aber auch aus reiner Spielerei. Dies betrifft zum Beispiel Gegenstände, bei denen der Künstler offensichtlich bestrebt war, den antiken Betrachter zumindest für einen Augenblick über das wahre Material des Gegenstandes zu täuschen³. Zur Steigerung des Effekts bedienten sich die Töpfer gelegentlich auch verschiedener technischer Kunstgriffe, vor allem in der Anpassung der Farbigekeit durch bestimmte Verfahren zur Oberflächenveredelung, etwa durch silberglänzenden Firnis, farbige Glasur oder dergleichen. Die Nachahmungen sind vielfältiger Natur und nicht immer ist gleich erkennbar, wer von wem kopiert hat. Denn keineswegs werden nur Gegenstände aus kostbareren Materialien in billigeren reproduziert. Auch der umgekehrte Fall läßt sich belegen⁴.

Abformungen von Metallarbeiten in der Keramik hatten in römischer Zeit bereits eine lange Tradition. Schon die griechischen Töpfer und

Toreuten standen miteinander regelrecht in einem künstlerischen Wettstreit, in dem sie sich immer wieder gegenseitig anregten. Dies zeigt sich spätestens seit archaischer Zeit ganz konkret in thematischen und formalen Überschneidungen ihres Repertoires⁵. Auch für direkte Abformungen toreutischer Arbeiten finden sich zahlreiche Beispiele schon aus vorrömischer Zeit. Die bekanntesten Beispiele für die Verwendung von Metallgefäßen als Vorbilder für Tongefäße sind die Imitationen silberner Schalen in der calenischen Reliefkeramik spätklassischer Zeit⁶. Sehr viel häufiger als Abformungen ganzer Gefäße begegnen in der klassischen und hellenistischen Keramik Beispiele, bei denen nur der figürliche Bildschmuck durch die Abformung von toreutischen Reliefs gewonnen wurde⁷. In den meisten Fällen dürfte es sich bei den Vorlagen um Reliefs aus Bronze gehandelt haben, wovon sich auch eine größere Zahl von Matrizen erhalten hat, deren ursprünglicher Verwendungszweck jedoch nicht immer klar ist⁸. Außer zur Herstellung von Reliefschmuck an Tongefäßen dienten einige der Matrizen sicher auch zur Fertigung von Wachsmodellen für den indirekten Bronzeguß⁹. Von Arbeiten aus Edelmetall, die nur einen kleinen Prozentsatz ausmachen, haben sich außerdem auch positive Abgüsse erhalten, die aber nicht zur weiteren mechanischen Vielfältigung der Vorbilder, sondern nur als Vorlagen zur freien Imitation dienten¹⁰.

Auch in römischer Zeit bietet sich ein grundsätzlich ähnliches Bild. Verhältnismäßig häufig sind Tongefäße, bei denen die Töpfer den figürlichen Bildschmuck durch die Abformung von reliefierten Henkeln und Griffen bronzener Kannen, Kasserollen oder Tablettts herstellten. Daneben finden sich außer den Tongefäßen selbst gelegentlich



1 Fragment eines Tontabletts (A 1). Heidelberg, Archäologisches Museum der Universität.



2 Fragment eines Tontabletts (A 2). Heidelberg, Archäologisches Museum der Universität.

auch die zur Herstellung des figürlichen Schmucks verwendeten Matrize¹¹. Eine zusammenhängende Untersuchung des gesamten Phänomens gibt es bisher nicht.

Gleiches gilt auch für tönernerne Imitationen nach Silbertabletts, für die im folgenden zunächst einige Beispiele zu nennen sind¹²:

A. Runde Tabletts

A 1. Heidelberg, Arch. Mus. der Universität. Aus Rom (Abb. 1)¹³.

Kleines Randfragment eines runden Tabletts oder Tellers (Dm, ohne mögliche Griffe, ehemals ca. 30 cm) mit einem Fries: Löwe in sakralidyllischer Landschaft mit Bäumen, Altar, Satyrmaske und Pedum. Ziegelroter Ton mit glänzend rotem Überzug.

A 2. Heidelberg, Arch. Mus. der Universität. Aus Rom (Abb. 2)¹⁴.

Gerundetes Randfragment eines großen Tabletts oder Tellers mit zwei Friesen; außen schmalerer Fries: kniender Mann vor Panther, zwei Bäume, ein Haus, also wohl eine Jagd in freier Landschaft vor Villenprospekt; innen breiterer Fries mit Meeresthiasos: Seelöwe mit sich daran festklam-

mernder Nereide, Delphin. Roter Ton mit rot glänzendem, heller und dunkler gestreiftem Überzug.

A 3. Ostia, Mus. Inv. B 4.613. Aus Ostia, Terme del Nuotatore¹⁵.

Gerundetes Randfragment eines Tabletts oder Tellers (gesamter Dm ehemals ca. 43 cm) mit einem Fries: weibliche Maske, Thyrsos, springender Hirsch (?). Haselnußbrauner Ton mit rötlich-kastanienbraunem Überzug.

A 4. Rom (Mus. am Fundort). Aus Rom, Mithräum unter S. Prisca, Aventin (zusammen mit A 5)¹⁶.

Gerundetes Randfragment eines Terra-Sigillata-Tabletts oder Tellers (gesamter Dm ehemals ca. 44 cm) mit einem Fries: Maske von zwei springenden Rehen (?) in sakralidyllischer Landschaft gerahmt.

A 5. Rom (Mus. am Fundort). Aus Rom, Mithräum unter S. Prisca, Aventin (zusammen mit A 4)¹⁷.

Zwei nicht anpassende Randfragmente eines runden Terra-Sigillata-Tabletts (Dm ohne Griffe ca. 38 cm; Dm mit Griffen ca. 46,4 cm) mit zwei



3 Tontablett (A 9). Sarsina (Forlì), Museo Archeologico.

umlaufenden Friesen: außen Fries mit lesbischem Kymation, innen Fries mit Lotus-Palmetten-Band (?). An dem größeren Fragment eine Griffplatte mit Doppel-S-Volute und einer Palmette zwischen zwei antithetischen, zurückblickenden Greifen darunter.

A 6. Rom, Antiquarium Comunale¹⁸. Inv. 5063 ? FO unbekannt. B 17,5 cm ?

Großes Fragment einer runden Platte mit zwei umlaufenden, nach außen von Perlstäben begrenzten Randfriesen. Auf dem schmaleren Fries außen: Elemente sakralidyllischer Landschaften: Tiere, Maske, Bäume, Tempelchen, Altar (?) etc. Auf dem

breiteren Fries innen eine aus Akanthuskelch(en) entspringende und in Palmetten zusammenlaufende Wellenranke mit großen Rosetten.

A 7. Rom, Antiquarium Comunale¹⁹. Inv. 5009 ? FO unbekannt. B 20,0 cm ?

Großes Fragment von der Griffplatte eines runden (oder ovalen?) Tablett mit umlaufendem Fries. Auf dem Fries laufende Tiere und sakralidyllische Elemente, wie Bäume, Altar, Pfeiler. Auf der Griffplatte in der Mitte eine Statue der Diana von zwei nach links reitenden Jägern gerahmt, von denen der eine einen Panther angreift.

A 8. Rom, Antiquarium Comunale²⁰. Inv. 5085 ? FO unbekannt. B 14,5 cm ?

Fragment vom Umfang der Griffplatte eines runden (oder ovalen?) Tablett mit umlaufendem Fries. Auf dem fast vollständig weggebrochenen Fries vielleicht eine Jagddarstellung. Auf der Griffplatte in der Mitte eine Statue der Diana von zwei nach rechts reitenden Jägern gerahmt, dazu zwei Panther.

A 9. Sarsina, Mus. Arch. Inv. unbekannt. Aus Sarsina (Forlì), südliche via Roma (zusammen mit einigen weiteren glasierten Gefäßen, Platten und Bechern) (Abb. 3)²¹.

Aus Fragmenten weitgehend vollständig zusammengesetztes, rundes Tablett (Dm 51,7 cm) mit umlaufendem Fries und breiten Griffplatten (gesamte L 74,5 cm). Auf dem Fries: z. T. berittene Jäger und Tierkämpfe in sakralidyllischer Landschaft, auf einer Griffplatte stehender Dionysos zwischen zwei Krateren, aus denen links ein Panther und rechts ein Löwe trinkt; auf der anderen (z. T. beschädigten) Griffplatte: Hercules mit den Pferden des Diomedes. Gelb glasierter Ton.

B. Ovale Tablett

B 1. Athen, Nat. Mus. Inv. 2135. Aus Makedonien (Abb. 4)²².

Ovales Tablett mit umlaufendem Fries und zwei Griffplatten. Auf dem Fries vier Götterköpfe (Minerva, Merkur, Ares, Apollo) mit verschiedenen Attributen, Tieren und Mischwesen (Sphinx, Widder, Löwe, Greif, Ziegenbock, Panther), dazwischen verstreut sakralidyllische Versatzstücke wie zwei Tempelchen, Altar und verschiedene Bäume. Auf den Griffplatten jeweils eine bekleidete Herme von maskenhaften, dionysischen (?) Köpfen und diversen Attributen gerahmt. "Terra-Sigillata" (Bieber).

B 2. London, Brit. Mus. FO unbekannt, aus Sammlung Towneley²³.

Ovales Tablett (L 35 cm) mit umlaufendem Fries und zwei Griffplatten. Auf dem Fries ago-

nistische Darstellungen: boxende Zwerge und kämpfende Hahnenpaare von Hermen, Preisgefäßen, Preistischen mit Kränzen u. ä. unterbrochen. Auf den Griffplatten: über einem Siegerkranz jeweils ein kämpfendes Zwergenpaar von zwei Hähnen gerahmt, die beide einen Kranz im Schnabel halten. „Light red glaze“ (Walters).

C. Rechteckige Tablett

C 1. Rom, Istituto del Restauro (?). Aus Rom, Domus Aurea (zusammen mit einem Kleinerz des Vespasian gefunden) (Abb. 5)²⁴.

Fragmente mehrerer rechteckiger Tablett von ca. 25 cm Breite und unbekannter Länge mit einem ungerahmten Mittelbild und zwei breiten, die gesamte Schmalseite einnehmenden Griffplatten von ähnlicher Form wie bei silbernen Tablett. An den geraden Seiten zwei Friese, der schmalere Fries innen mit isolierten sakralidyllischen Versatzstücken, auf dem breiteren Fries außen laufende Tiere und jagende Erogen in sakralidyllischer Landschaft mit Bäumen, Altären, einem Tempel (?), Gefäßen auf Säulen, etc. sowie großen Masken. Das nur unvollständig rekonstruierbare Mittelbild zeigte nach Toynbee Orpheus mit den Tieren. Auf den Griffplatten erkennt man durch belebte Doppelvoluten (mit gelagertem Silen ?, Masken, diverse Geräte) eingerahmt und durch eine bärtige Maske in der Mitte getrennt zwei annähernd spiegelbildlich hingestreckt sitzende Gestalten: links Dionysos (?) mit Thyrsos und rechts Satyr mit Pedum. Ton mit korallenrotem Überzug.

C 2. Ostia, Mus. Inv. 4669. Aus Ostia²⁵.

Randfragment (21 x 10,5 x 0,5 – 0,6 cm) eines rechteckigen Tablett. Auf dem 3 cm breiten Randfries: Fische mit Schiffsschnabel (?), Ruder und Anker, Korb, Angler (?). Rot-oranger Ton mit glänzender Oberfläche.

C 3. Kopenhagen, Nationalmus. Inv. D 864.168826.

Großes Fragment eines rechteckigen Tablett vom Umfang einer Schmalseite mit einer die gesamte Breite einnehmenden Griffplatte von der für



4 Tontablett (B 1). Athen, Nationalmuseum.

Silbertabletts üblichen Form. Auf dem Fries der Schmalseite eine figurenreiche Jagdszene, auf der Griffplatte eine sakralidyllische Landschaft: in der Mitte von Bäumen gerahmt ein Tempelchen mit Kultbild, links zusätzlich ein sitzender Panther, rechts ein schreitender Hirsch.

D. Tabletts mit vier gebauchten Seiten

D 1. Privatbesitz Italien. Aus Acque Albule bei Bagni di Tivoli (Prov. di Roma), Fundkontext unbekannt (Abb. 6)²⁷.

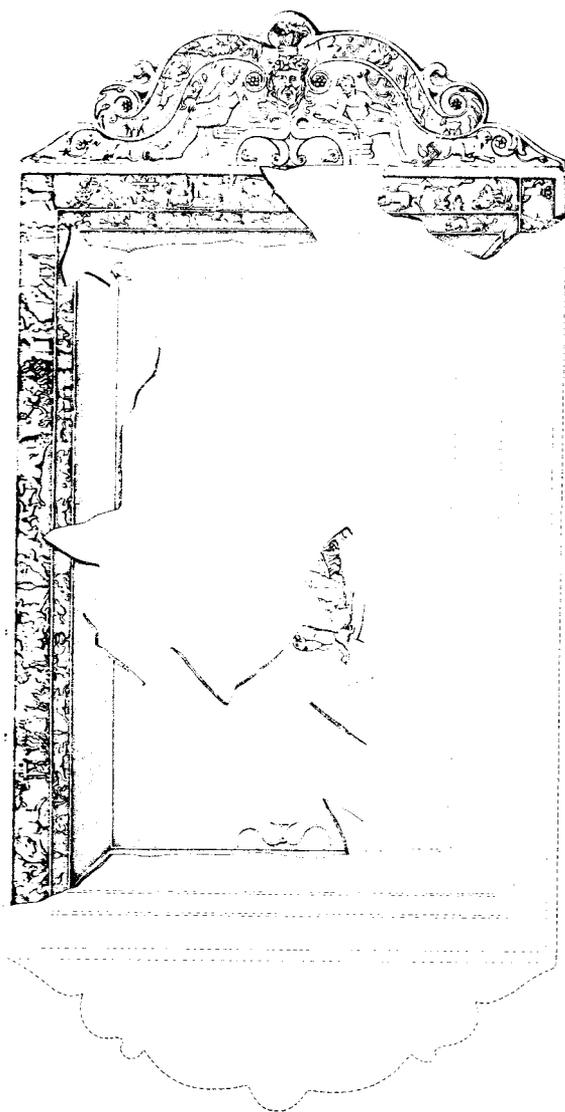
Zahlreiche Fragmente eines Tabletts (ca. 34 x 23 cm) mit vier gebauchten, fast gleich langen Seiten und spitz herausgezogenen Ecken, auf dem Rand außen ein Kymation, innen ein durch einen schmalen Streifen getrennter breiterer Rankenfries, an zwei Seiten breite, die gesamte Schmalseite ein-

nehmende Griffplatten von der für Silbertabletts typischen Form mit verschiedenen, figurenreichen Reliefdarstellungen: Szenen des Parisurteils. Dünner, rötlich-gelber Überzug.

D 2. London, Brit. Mus.²⁸

Großes Fragment (ca. 5,7 x 6,9 cm) von der Griffplatte eines Tabletts. Darstellung des Parisurteils (wie auf D 1). „Yellowish glazed ware“ (Walters).

Bei den hier aufgelisteten Tontabletts handelt es sich, abgesehen von zwei vollständig erhaltenen, ovalen Platten in Athen (B 1, Abb. 4) und London (B 2), ausschließlich um kleinere Fragmente bzw. um mehr oder weniger stark fragmentierte Platten runder, rechteckiger oder unregelmäßiger Form. Alle haben einen oder zwei am Rand umlaufende

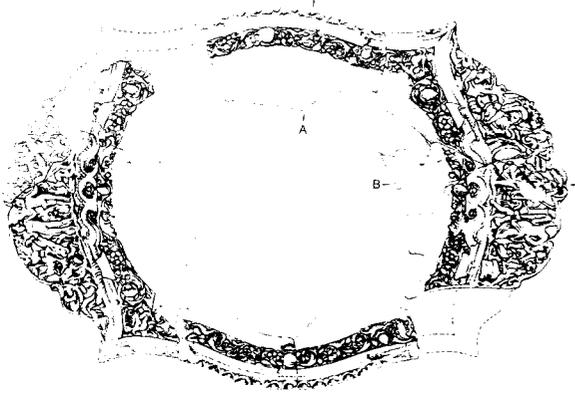


5 Tontablett (C 1). Rom, Istituto del Restauro.

Friese und ebenfalls reliefierte, breite Griffplatten²⁹. Dem Erhaltungszustand entsprechend ist eine praktische oder zeichnerische Rekonstruktion des gesamten Gefäßes nur in wenigen Fällen möglich. Soweit die Maße bekannt sind bzw. sich aus dem Erhaltenen errechnen lassen, schwanken sie zwischen rund 34 cm Länge für das Tablett in Privatbesitz (D 1, Abb. 6) und beachtlichen 74,5 cm für die größte der glasierten Platten aus Sarsina (A 9, Abb. 3)³⁰.

Das Spektrum der Bilder reicht von vegetabler Ornamentik (Ranken, Kymatien) und heraldischen Motiven (antithetische Greifen) bis hin zu mythischen Themen (Parisurteil, Dionysos, Hercules)³¹. Je ein Beispiel zeigt Elemente aus dem Bereich der Agonistik (kämpfende Zwerge, Hähne, Preistische und -gefäße), der Welt der Fischer (Angler, Fische und Körbe) sowie einen Meeresthiasos (Nereide auf Seelöwe). Der thematische Schwerpunkt liegt jedoch eindeutig auf sakralidyllischen Landschaften aus parataktisch aufgereihten oder symmetrisch komponierten Versatzstücken wie Tempelchen, Altären, Bäumen, Götterbildern, Weihgeschenken, Tieren, Masken und dionysischen Geräten. Die letztgenannten Darstellungen werden außerdem häufig durch dionysische Gestalten, Götterköpfe, Eroten oder Jäger ergänzt.

Die meisten Beispiele für Tonimitationen nach Silbertabletts stammen aus Rom, Ostia und der näheren Umgebung (Acque Albule bei Bagni di Tivoli), wo auch die entsprechenden Werkstätten zu erwarten sind³². Der rötliche oder bräunliche Ton zeigt nach den Beschreibungen meist einen roten, seltener einen gelblichen Überzug und dürfte daher zutreffend als Terra Sigillata zu bezeichnen sein. Eine Ausnahme bildet allein der umfangreiche Fund von gelbglasierten Tongefäßen aus einer spätantiken Villa in Sarsina (Forlì)³³. Die für römische Keramik aus Italien seltene Verwendung einer gelblichen Glasur ist als eine in der Realistik bewußt gesteigerte Imitation des Silbervorbilds zu verstehen, obwohl die direkte Abhängigkeit von Silbergefäßen nur für die Platten des Fundes ausreichend sicher scheint³⁴. Ein vollständiges ovales Terra-Sigillata-Tablett in Athen (B 1, Abb. 4) stammt schließlich aus Makedonien. Aus



6 Tontablett (D 1). Privatbesitz, Italien.

den Nordwestprovinzen des Imperiums, wo die Produktion von Tonimitationen nach Silber- und Bronzegefäßen verschiedener Form auch durch Funde von Modeln belegt ist³⁵, sind bisher, mit einer Ausnahme, keine tönernen Tablets nach Silbervorbildern erhalten³⁶.

Hinsichtlich der Datierung der Tontablets geben die Fundkontexte nur wenig Aufschluß. Hier ist es sicher richtig, F. Baratte zu folgen, der eine Entstehung in zeitlicher Nähe der Silbergefäße zwischen dem Ende des 2. Jahrhunderts und dem 3. Jahrhundert n. Chr. annimmt³⁷.

Von den Imitationen römischer Silbertablets hat sich, verglichen mit anderen Keramikgattungen, nur eine sehr beschränkte Zahl an Beispielen erhalten³⁸. Auch wenn man berücksichtigt, daß in den Museen und Grabungsdepots sicher noch einige unpublizierte Fragmente zu finden sein dürften, wurden entsprechende Tablets offensichtlich nur in geringen Stückzahlen hergestellt. Dies bedeutet allerdings nicht, daß es sich jeweils um Einzelanfertigungen handelte. Der Fundkomplex aus der Domus Aurea und das dabei – wie auch für die Tablets mit gebauchten Seiten (D 1, Abb. 6; D 2) – festgestellte 'Replikenverhältnis' zeigen deutlich, daß hier in allen Fällen zweifellos Erzeugnisse einer Serienproduktion vorliegen³⁹, wenn diese vielleicht auch zahlenmäßig eher bescheiden war.

Wie gezeigt, besitzen die Tontablets neben thematischen Gemeinsamkeiten auch überaus enge formale, stilistische und kompositionelle Übereinstimmungen mit römischen Silbergefäßen⁴⁰. Doch muß man sich nach der genauen Art und dem Umfang dieser auf den ersten Blick so evidenten und grundsätzlich sicher nicht zu bezweifelnden Abhängigkeit fragen. Vor allem ist zu untersuchen, ob es sich bei den zur Herstellung der Tontablets verwendeten Modellen tatsächlich um echte Abformungen oder nur um freie Nachschöpfungen nach Silberarbeiten handelt. Die Beantwortung dieser Frage gewinnt an Bedeutung angesichts der Tatsache, daß der Zeugniswert der Tontablets zuletzt von F. Baratte sehr hoch angesetzt wurde. „Le témoignage de la céramique est tout à fait important puisqu'il complète ce que l'on peut savoir de l'argenterie ...“⁴¹. Aus dem Fehlen rechteckiger Tablets im gleichzeitigen Tafelsilber zog Baratte sogar den Schluß, daß „les exemplaires en céramique témoigneraient ainsi de l'existence de plats en argent encore inconnus.“ Wie sich nun anhand der zur Verfügung stehenden Abbildungen feststellen läßt, zeigen einige der runden und ovalen Platten durchaus so viele Übereinstimmungen mit Silberarbeiten, daß man annehmen muß, der antike Töpfer habe wirklich versucht, ein konkretes Tablett mittels einer durch direkte Abformung gewonnenen Model in Ton umzusetzen und auf diese Weise zu vervielfältigen. Wenn man die natürliche Schrumpfung beim Trocknen des Tons, die Abnutzung der Form nach langem Gebrauch und mögliche kleinere Retouchen⁴² unberücksichtigt läßt, wären diese Tontablets somit gleichsam mechanische Kopien der Silbervorlagen im Maßstab 1:1. Bei den meisten rechteckigen Platten sowie bei den Baratte noch unbekanntem Tontablets mit gebauchten Seiten ist das Maß der Abhängigkeit von Silbervorbildern schwieriger zu bestimmen. Bis zum Nachweis entsprechender Formen aus Silber ist darum nicht auszuschließen, daß die Töpfer in diesen Fällen ihre Modellen aus einzeln abgeformten Versatzstücken zu einem neuen Ganzen zusammengesetzt haben.

Anmerkungen

- ¹ P. La Baume, Römisches Kunstgewerbe (1964) 143ff. Abb. 126–129. Zu ovalen Bronzetabletts mit rein linearer Ornamentik auf den Griffplatten: A. Radnóti, BayVgBl 30, 1965, 188ff.; S. Künzl in: E. Künzl 1993a, 176ff. Taf. 108ff.; M. Luik in: Provinzialrömische Forschungen. Festschrift G. Ulbert (1995) 361ff. Für runde Tabletts aus Ton vgl. z. B.: U. Lindner, Kunst der Antike. Lagerliste 3 (1974) Nr. 35 Titelbild; Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze, Freiburg Kat. 1 (1979) 15 Nr. 152; ebd. Kat. 5 (1983) 26 Nr. 234 nach Vorbild aus Bronze). – Anders als einige der tönernen Exemplare erreichen jedoch die bislang bekannten Tabletts aus Bronze und Glas in keinem Fall die Größe und den Reichtum des Bildschmuckes silberner Platten.
- ² Vgl. auch Mart. epigr. 5, 59: *Quod non argentum, quod non tibi mittimus aurum / hoc facimus causa, Stella diserte, tua. / quisquis magna dedit, coluit sibi magna remitti; / fictilibus nostris exoneratus eris.*
Wenn ich kein Silbergeschirr und wenn ich kein Gold an dich sende, / deinetwegen allein, trefflicher Stella, geschicht's. / Wer da große Geschenke dir gibt, will große erhalten. / Durch mein tönern Geschirr bist du von Lasten befreit (Übersetzung: R. Helm).
- ³ Dies gilt z. B. für Nachahmungen kleiner Terra Sigillata-Näpfe in rotem Glas: La Baume a. O. 116 Taf. VIII links.
- ⁴ Außer den in Anm. 2 genannten Imitationen von Tongefäßen in farbigem Glas vgl. z. B. auch einige der relativ seltenen archaischen und klassischen Bronzelampen, die sich eindeutig an den scheibengedrehten Formen gleichzeitiger Tonlampen orientieren: B. Rutkowski, JdI 94, 1979, 195ff.
- ⁵ Eine für entsprechende Abhängigkeiten besonders signifikante Gattung

bilden neben den in Anm. 3 genannten Lampen auch die kleinformatigen Aryballoi figürlicher Form, unter denen sich allerdings die bislang noch nie zusammengestellten Exemplare aus Bronze sehr viel seltener erhalten haben. Dem Verf. sind bisher fünf Exemplare (drei behelmte Köpfe, ein Delphin, eine Schildkröte) bekannt.

- ⁶ R. Pagenstecher, Die calenische Reliefkeramik. JdI Erg. 8 (1909) 19ff.; Baratte 1989, 56ff.
- ⁷ Vgl. z. B.: B. Barr-Sharrar, The Hellenistic and Early Imperial Decorative Bust (1987) 116; Z. Kotitsa, Hellenistische Tonpyxiden (1996) 177f.
- ⁸ Zum Phänomen: G. M. A. Richter, Ancient Plaster Casts of Greek Metalware, AJA 62, 1958, 369ff. Taf. 88–95; E. D. Reeder, Clay Impressions from Attic Metalwork (1974); dies., Ancient Clay Impressions from Greek Metalwork, Hesperia 45, 1976, 41ff. – Weitere Beispiele: A. Schöne-Denkinger, AM 108, 1993, 151ff.
- ⁹ Beispiele bei: C. C. Edgar, Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. Greek Moulds (1903) passim.
- ¹⁰ Vgl. z. B.: C. Reinsberg, Studien zur hellenistischen Toreutik. Die antiken Gipsabgüsse aus Memphis (1980); M. Menninger, Untersuchungen zu den Gläsern und Gipsabgüssen aus dem Fund von Begram/Afghanistan (1996).
- ¹¹ Vgl. z. B. H. Vertet, Imitations en argile de pots métalliques découverts à Varennes-sur-Allier, in: Actes IV^e Coll. Internat. Bronzes Antiques. Lyon 1976 (1977) 191–194; G. Zimmer, Ein römischer Tonabdruck von der Schwarzmeerküste, in: Acta 12th Internat. Congress Ancient Bronzes. Nimwegen 1992 (1995) 451ff.
- ¹² Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Insbesondere auf die Aufnahme rein ornamental verzierter Fragmente wurde verzichtet.

¹³ F. Drexel, BJB 118, 1909, 191 Nr. 41 Taf. 9,5.

¹⁴ Drexel a. O. 197 Nr. 72 Taf. 9,4 (vgl. auch Microfiche DAI Rom 1752 A 9); Svoboda 1972, 49 Abb. 38a; F. Baratte, La vaisselle d'argent en Gaule dans l'antiquité tardive (1993) 237 Anm. 1086.

¹⁵ A. Carandini, Ostia I, Studi Miscelanei 13, 1968, 62f. Taf. 6 Abb. 119 a–b; Taf. 60 Abb. 776.

¹⁶ M. J. Vermaseren – C. C. van Essen, The Excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rome (1965) 483ff. Nr. 146 Abb. 400f. Taf. 129,1 (mit Rekonstruktionszeichnung der Aufsicht, ohne Griffplatten; kein Querschnitt).

¹⁷ Vermaseren – van Essen a. O. 483, 486ff. Nr. 147 Abb. 402–404 Taf. 129,2 (mit Rekonstruktionszeichnungen von Aufsicht und Querschnitt).

¹⁸ J. W. Salomonson, BABesch 44, 1969, 13 Abb. 15; S. 101 Anhang II (mit offenbar unstimmgigen Angaben); Baratte a. O. (Anm. 14) 237 Anm. 1083.

¹⁹ Salomonson a. O. 14 Abb. 16; S. 101 Anhang II (mit offenbar unstimmgigen Angaben); EAA Atlante delle forme ceramiche I (1981) 143 Taf. 71,2 (Zeichnung); F. Baratte in: Orfèverie gallo-romaine. Le trésor de Rethel (1988) 53 Abb. 21 oben; St. Tortorella, Studi Miscelanei 29, 1991–92, 297f. Abb. 6; Baratte a. O. (Anm. 14) 237 Anm. 1082.

²⁰ Salomonson a. O. 15 Abb. 17; S. 101 Anhang II (mit offenbar unstimmgigen Angaben); EAA Atlante delle forme ceramiche I (1981) 143 Taf. 71,3 (Zeichnung); F. Baratte, Orfèverie gallo-romaine. Le trésor de Rethel (1988) 53 Abb. 21 unten; Tortorella a. O. 297f. Abb. 7; Baratte a. O. (Anm. 14) 237 Anm. 1082.

²¹ G. V. Gentili, Le ceramiche invetrate romane di Sarsina, in: I proble-

mi della ceramica romana di Ravenna, della Valle padana e dell'alto Adriatico. Atti convegno intern. Ravenna 1969 (1972) 177ff. bes. 190f. Abb. 6f.; Baratte a. O. (Anm. 14) 237f. Anm. 1087.

²² Unveröffentlicht? (nach Inst. Neg. Athen N. M. 367; vgl. auch: M. Bieber, Photographien des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts in Athen [1912] 179 Nr. 3222 o. Abb.)

²³ H. B. Walters, Catalogue of the Roman Pottery in the Departments of Antiquities. British Museum (1908) 67f. Nr. M 108 Taf. 14; G. W. Elderkin (Hrsg.), Antioch-on-the-Orontes I. The Excavations of 1932 (1934) 51 Abb. 5.

²⁴ J. M. C. Toynbee, Latomus 16, 1957, 18ff.; F. Pallarés in: I problemi della ceramica romana di Ravenna, della Valle padana e dell'alto Adriatico, Atti convegno intern. Ravenna 1969 (1972) 46ff. Abb. 3; EAA Atlante delle forme ceramiche I (1981) 142 Taf. 70; 139; Baratte a. O. (Anm. 14) 237 Anm. 1084.

²⁵ M. Floriani Squarciapino, Note per lo studio del vasellame fitile romano. Frammenti ostiensi della c. d. ceramica tarda A, Rend. Linc. Ser. 8 Bd. 6 Fasc. 3-4, 1951, 133ff. Abb. 1; Toynbee a. O. 19 Anm. 2 Taf. 5,2; Pallarés a. O. 46ff. Abb. 4; J. W. Hayes, Late Roman Pottery (1972) 49f. Form 25.1 Abb. 8 Taf. 1 d; EAA Atlante delle forme ceramiche I (1981) 142 Taf. 71,1; Baratte a. O. (Anm. 14) 237 Anm. 1085.

²⁶ Toynbee a. O. 19 Anm. 2 Taf. 5,1.

²⁷ St. Tortorella, Ceramica e prototipi metallici: un vasoio decorato con la raffigurazione del giudizio di Paride, Studi Miscellanei 29, 1991-92, 291ff.

²⁸ H. B. Walters, Catalogue of the Roman Pottery (1908) 68 Nr. M 109 Abb. 68; Tortorella 292 Abb. 3.

²⁹ Bei kleineren Fragmenten ist eine zweifelsfreie Unterscheidung runder und ovaler Tabletts nicht immer möglich. Ebenso schwer nachweisbar ist häufig die Existenz von Griffplatten. Daß aber auch mit Tonimitationen von Silbertellern ohne Griffplatten zu rechnen ist, zeigen zwei nur schlecht dokumentierte und deshalb hier nicht katalogisierte Beispiele aus dem Fund von Sarsina: G. V. Gentili in: I problemi della ceramica romana di Ravenna, della Valle padana e dell'alto Adriatico, Atti convegno intern. Ravenna 1969 (1972) 183, 185 Abb. 3a, 4a.

³⁰ Zum Vergleich: ovale Silberplatte Lillebonne: F. Baratte 1989, 107 Nr. 38 (L 18,2 cm); ovale Silberplatte Turin: L. Pirzio Biroli Stefanelli 1991, 193 Abb. 191; S. 278 Nr. 113 (L 25 cm); ovales Silbertablett aus Rethel: F. Baratte in: Orfèverie gallo-romaine. Le trésor de Rethel (1988) 40ff. (L 51,2 cm); Lanx von Bizerta: s. u. Beitrag H.-H. v. Prittwitz und Gaffron (L 92 cm).

³¹ Vgl. auch die Darstellung der Schindung des Marsyas auf dem Innenbild einer der Platten aus Sarsina: Gentili a. O. 188 Abb. 5.

³² So auch schon J. M. C. Toynbee, Latomus 16, 1957, 21. – Die in der älteren Forschung meist vertretene Einordnung in die Gruppe der nordafrikanischen Sigillata chiara A scheint problematisch. Hierin ebenfalls kritisch: F. Baratte, La vaiselle d'argent en Gaule dans l'antiquité tardive (1993) 237. – Vgl. jetzt auch: St. Tortorella, Considerazioni sulla sigillata tarda dell'Italia centro-settentrionale, Studi Miscellanei 30, 1991-92 (1996) 323ff. – Eine Unterscheidung einzelner Werkstätten erscheint ohne Autopsie der Keramik nicht angeraten.

³³ Gentili a. O.

³⁴ Neben dem technischen Unterschied und dem entfernten Fundort machen auch formale Unterschiede eine Werkstattbeziehung zu den Fun-

den aus Rom und Umgebung unwahrscheinlich. Vgl. auch oben Anm. 13.

³⁵ Zu mutmaßlichen Arbeiten nach Silbergefäßen vgl. z. B.: Kleine Schalen: La Baume a. O. (Anm. 1) 5ff. Abb. 3f.; Th. Kraus, Das römische Weltreich (1967) 279f. Nr. 377 mit Abb.; LIMC VII 1 (1994) 96 s. v. Orpheus Nr. 157 (M.-X. Garezou) [Nr. 157 b = 157 c]. – Kasserolen: A. Linfert, Köln]bVFrüh-Gesch 14, 1974, 3 Taf. 16,4 (mit unzutreffender Formbestimmung).

³⁶ La Baume a. O. (Anm. 1) 141. 143 Abb. 125 (rechteckiges Tablett mit vegetabilen Ornamenten). – Mehrfach nachgewiesen sind jedoch Tonimitationen nach Bronzetabletts: Radnóti a. O. (Anm. 1) passim.

³⁷ Vgl. Baratte a. O. (Anm. 14) 237. – Frühere Beispiele betreffen andere Gefäßformen. Vgl. z. B. E. Ettlinger in: Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold. 4. Beih. AntK (1967) 115ff.

³⁸ So auch Baratte a. O. (Anm. 14) 237.

³⁹ Toynbee a. O. (Anm. 32) 19 beobachtete bei den Fragmenten aus der Domus Aurea geringfügige Unterschiede, die sich möglicherweise mit der Überarbeitung einer Model erklären lassen.

⁴⁰ Die seltenen Beispiele reliefierter Griffe von Bronzetabletts weichen dagegen stärker ab. Vgl.: Stuttgart: H. U. Nuber, Antike Bronzen aus Baden-Württemberg (1988) 83, 117 Abb. 106 (mit Nennung einer Parallele in Salzburg); AO unbekannt: P. Perdrizet, Bronzes grecs d'Égypte de la Collection Fouquet (1911) 16 Nr. 17 Taf. 10 unten. Fünf weitere Griffe entstammen möglicherweise derselben Werkstatt: Autun: P. Lebel – St. Boucher, Bronzes figurés antiques. Musée Rolin. Autun (1975) 28 Nr. 25 (mit unpassenden Vergleichen); Avignon: H. Rolland, Bronzes antiques de la Haute Provence. Gallia Suppl. 18 (1965) 144 Nr. 312 (von polygonalem

Tablett ?); Frankfurt: M. Kohlert-Németh, Römische Bronzen aus Nidda-Heddernheim II. Fundsachen aus dem Hausrat (1990) 74f. Nr. 41 (ohne Vergleiche); Rouen: E. Espérandieu – H. Rolland, Bronzes antiques de la Seine-Maritime. Gallia Suppl. 13 (1959) 71 Nr. 144 Taf. 47 (ohne Vergleiche);

Wien (aus Slg. Trau): A. Adriani, Una coppa paesistica (1959) 12 Taf. 8,29; F. Baratte u. a., Le trésor de la place Camille-Jouffray à Vienne (Isère), 50. Suppl. Gallia (1990) 45 Abb. 17 oben.

⁴¹ Baratte a. O. (Anm. 14) 238.

⁴² Retouchen sind beispielsweise bei den feinen, frei gearbeiteten Schnörkeln am Rand der Griffplatten erforderlich, um den Tontabletts zur Vermeidung von Beschädigungen einen möglichst geschlossenen Kontur zu verleihen.

Abbildungsnachweis

1, 2 Archäologisches Institut Heidelberg (H. Vögele); 3 Museo Archeologico Sarsina; 4 DAI Athen Inst.Neg. Athen N.M. 367; 5 nach EAA Atlante delle forme ceramiche I Taf. 73; 6 nach St. Tortorella, Studi Miscellanei 29/2, 1991-2, 293 Abb. 4.